



Martha

Produktion: WDR/Pro-Ject Filmproduktion, BRD 1973;
Regie und Buch: Rainer Werner Fassbinder (nach Motiven einer Erzählung von Cornell Woolrich).
Kamera: Michael Ballhaus;
Ausstattung: Kurt Raab;
Darsteller: Margit Carstensen, Karlheinz Böhm, Gisela Fackeldey, Adrian Hoven u.a.; **Format/Länge:** 35mm, Farbe, 116 Min.; **FSK:** ab 12 Jahre, ffr.; **FBW:** besonders wertvoll; **Verleih:** Filmverlag der Autoren, Rambergstr. 5, 80799 München, Tel. 089/81700-0

„Die meisten Männer können nur nicht so perfekt unterdrücken, wie die Frauen es gerne hätten“ (R.W. Fassbinder) — Dies könnte das Motto für das vor über 20 Jahren entstandene Melodram *MARTHA* sein, dessen Geschichte einfach und schnell erzählt ist: Martha und Helmut begegnen sich flüchtig in Rom; eingekreist von der Kamera (Michael Ballhaus) erscheinen sie mit einem Mal untrennbar gebunden. Zurück in Deutschland erliegt Martha schnell seiner Ausstrahlung. Während der Hochzeitsreise beginnt Helmut, sie körperlich und seelisch zu terrorisieren. In einer standesgemäßen Villa isoliert er sie Schritt für Schritt. Einmal versucht Martha einen Ausflug in die Unabhängigkeit und scheitert. Ein Unfall fesselt sie an den Rollstuhl — und ihn an sie.

Fassbinder machte aus *MARTHA* seinerzeit keine eindimensionale und plakative Geschichte der Emanzipation. Vielmehr ist es eine differenzierte Sicht auf den Kampf

der Geschlechter, der überzeitliche Bedeutung hat. Die Kamera zeigt Martha und Helmut immer wieder mit dem Rücken gegeneinander auf dem Sofa. Sie reden miteinander, aber ohne den anderen zu sehen, reden sie aneinander vorbei. In unterschiedlichen Einstellungen kommt der ständige Zwiespalt zwischen emotionaler Abhängigkeit und dem Wunsch nach Selbstbestimmung zum Ausdruck. Leidenschaft schlägt im bürgerlichen Ambiente in Sadismus um, Unterwerfung gilt als Zeichen der Liebe.

So vermag der Zuschauer in *MARTHA* eine maßlose Spannung zwischen Unterdrücktwerden und Sich-unterdrücken-Lassen zu entdecken, die sich wohl kaum ohne eigenes Fragen nach Geschlecht und Macht aushalten läßt. Die Künstlichkeit der schönen Bilder kann nur der genießen, der sich den selbstgewählten Zwängen der Geschlechter stellt.

